

Gottesdienst

am Montag, 24. Dezember 2018 in Henggart

Pfarrer Oliver Baumgartner

Schriftlesung (Verkündigung)

Lk 2, 1-20 (ZÜB)

Luk 2:1 Es geschah aber in jenen Tagen, dass ein Erlass ausging vom Kaiser Augustus, alle Welt solle sich in Steuerlisten eintragen lassen. 2 Dies war die erste Erhebung; sie fand statt, als Quirinius Statthalter in Syrien war. 3 Und alle machten sich auf den Weg, um sich eintragen zu lassen, jeder in seine Heimatstadt.

4 Auch Josef ging von Galiläa aus der Stadt Nazaret hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heisst, weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids war, 5 um sich eintragen zu lassen mit Maria, seiner Verlobten, die war schwanger.

6 Und es geschah, während sie dort waren, dass die Zeit kam, da sie gebären sollte. 7 Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe, denn in der Herberge war kein Platz für sie.

8 Und es waren Hirten in jener Gegend auf freiem Feld und hielten in der Nacht Wache bei ihrer Herde. 9 Und ein Engel des Herrn trat zu ihnen, und der Glanz des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr.

10 Da sagte der Engel zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird: 11 Euch wurde heute der Retter geboren, der Gesalbte, der Herr, in der Stadt Davids. 12 Und dies sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden, das in Windeln gewickelt ist und in einer Futterkrippe liegt.

13 Und auf einmal war bei dem Engel die ganze himmlische Heerschar, die lobten Gott und sprachen: 14 Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden unter den Menschen seines Wohlgefallens.

15 Und es geschah, als die Engel von ihnen weggegangen waren, in den Himmel zurück, dass die Hirten zueinander sagten: Lasst uns nach Betlehem gehen und die Geschichte sehen, die der Herr uns kundgetan hat! 16 Und sie gingen eilends und

fanden Maria und Josef und das neugeborene Kind, das in der Futterkrippe lag. 17 Und als sie es sahen, taten sie das Wort kund, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. 18 Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten gesagt wurde. 19 Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. 20 Und die Hirten kehrten zurück und priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.

Predigt (Verkündigung)

Jes 40, 1-5 (ZÜB)

1 Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott.

2 Redet zum Herzen Jerusalems und ruft ihr zu, dass ihr Frondienst vollendet, dass ihre Schuld abgetragen ist. [...]

3 [...] Bahnt den Weg des HERRN in der Wüste, in der Steppe macht die Strasse gerade für unseren Gott!

4 Jedes Tal wird sich heben, und senken werden sich alle Berge und Hügel, und das Unebene wird flach, und was hügelig ist, wird zur Ebene.

5 Und die Herrlichkeit des HERRN wird sich offenbaren, und gemeinsam wird alles Fleisch es sehen.

Liebe Gemeinde

1. Vor über 2500 Jahren sind diese Worte zum ersten Mal aufgeschrieben worden von den Gelehrten des jüdischen Volkes, das immer wieder Schicksalsschläge zu erdulden hatte, grosses Unglück wie zB. die Eroberung und Zerstörung der Hauptstadt Jerusalem. Aber nach Jahren des Elends kam der Prophet und sagte dem Volk voraus, dass es nicht untergehen wird, sondern wieder neues Glück finden wird: **Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott.**

Er sagte, dass die Schuld abgetragen sei und dass Gott sich nicht mehr abwenden werde, sondern sich zeigen werde mitten unter den Menschen als Sohn eines Menschen.

Die meisten, die diesem Wort Glauben schenkten, erwarteten einen grossen Anführer und Helden, einer, der dem Volk vor allem ein grosses Königreich erobert und

Frieden und Wohlstand verschafft. Das wünschten sie sich verständlicherweise, und etwas anderes konnten sie sich auch nicht vorstellen unter der Offenbarung Gottes unter den Menschen.

Uns geht es ja heute auch nicht viel anders: Immer wieder neu müssen wir uns dem Geheimnis von Weihnachten nähern und es neu verstehen lernen, weil es eigentlich allem widerspricht, was wir kennen und gewöhnt sind. Und für sehr viele hat Weihnachten leider überhaupt keine Bedeutung, weil sie so völlig gefangen sind in dieser kleinen, düsteren Welt, wo die Grossen grösser, die Reichen reicher und die Armen immer ärmer werden. Ich möchte Ihnen ein Beispiel geben für diese Gefangenschaft.

2. Wenn Sie sich erinnern, was im vergangenen Jahr so alles die Schlagzeilen dominiert hat, was für Ereignisse uns berichtet wurden als wichtige und wahre Tatsachen, was fällt Ihnen da gerade ein? Trump! Klimawandel! Plastik im Meer! Rekordtrockenheit im Sommer! Syrien! Jemen! Putin! Erdogan! Ebola! Undsoweiter! Von Fakenews über die Abholzung des Regenwaldes bis Hackerangriffe auf die Stromversorgung. Aufruhr in Frankreich, Aufruhr in Ungarn, Tsunami in Indonesien.

Was macht das alles mit uns? Wenn wir nicht schon Depressionen haben deswegen, dann macht es inzwischen vielleicht gar nichts mehr mit uns. Man wird irgendwann gleichgültig gegenüber von so viel Negativem. Man nimmt es einfach hin, weil man ja sowieso nichts machen kann dagegen. Und man zieht sich zurück in sein eigenes kleines, privates Reich und schaut nur für sich.

Wir werden in eine Welt hineingeboren, die uns immer mehr als ein Ort gezeigt wird, der kurz vor dem Untergang steht. Wir brauchen dafür gar nicht mehr die Kirche, die uns Angst macht vor der Hölle. Nein, dafür reicht schon die Realität und die täglichen Nachrichten. Und warum ist das so? Weil ganz viele Menschen gefangen sind, gefangen in dieser Finsternis, gefangen in dieser Abwärtsspirale, die wir Realität nennen, weil diese Alternativlosigkeit inzwischen zur Normalität geworden ist. Und das ist eine Art Gefangenschaft zwischen Angst und Hoffnungslosigkeit. Und das hat sehr viel mit dem Glauben zu tun, ob wir ihn haben oder nicht.

Und ich meine das nicht einmal im religiösen Sinn, sondern Glauben kann und soll man auch im weltlichen Sinn verstehen. Denn Weihnachten hat eigentlich gar nicht

so viel mit Religion zu tun, sondern Weihnachten ist eigentlich ein Geschenk für alle Menschen, weil es uns etwas schenkt, was unabhängig ist von Religion.

3. Haben Sie sich auch schon gefragt, warum man uns nur die Nachrichten erzählt, die wir jeden Tag hören und lesen? Warum erzählt man uns nicht die guten, die positiven Nachrichten? Die gibt es nämlich auch, sehr viele sogar.

Man muss jetzt nicht einmal mit irgendwelchen Verschwörungstheorien kommen. Sondern es ist einfach diese Gefangenschaft. Viele Menschen sind gefangen in dieser Welt, in dieser Begrenzung der Möglichkeiten und auch des Denkens. Viele sagen: «Ich glaube nur, was ich sehe. Ich glaube nur, was man mir beweisen kann.» Und damit sperren sie sich freiwillig in eine ganz kleine Welt ein. Sie können und wollen sich nicht etwas anderes vorstellen.

4. Ein kluger Mann hat einmal gesagt: «Vieles wäre zu erreichen, wenn wir es nicht für unmöglich hielten.» **(2x lesen!)**

In diesem Satz steckt ganz viel Wahrheit drin, aber auch ganz viele Möglichkeiten. Denn der Unterschied zwischen möglich und unmöglich ist der Glaube. Nicht der Märchenglaube oder der Glaube an den Samichlaus. Sondern der echte Glaube, das Überzeugtsein von der Richtigkeit und Wahrheit, aber auch von der Möglichkeit. Überzeugtsein, dass etwas möglich ist, auch wenn manche sagen, es sei nicht möglich. Diese Art von Glauben meine ich.

Warum also erzählt man uns nicht die positiven Nachrichten? Warum sagt man uns nicht, wieviele Menschen sich zB. bereits gegen den Klimawandel engagieren? Dass mehrere Städte in Europa schon kurz davor sind, völlig klimaneutral zu leben, weil sie seit Jahren ganz auf erneuerbare Energien setzen? Grosse Städte wie Kopenhagen zB. Oder dass es absolut reale Möglichkeiten gibt, die gesamte Weltbevölkerung und noch einige Milliarden mehr gut und ausreichend zu ernähren, oder dass die Technologien für ein komfortables Leben ohne fossile Brennstoffe längst vorhanden sind, und vieles mehr.

Warum sagt man uns das alles nicht? Warum wird das alles nicht viel deutlicher verkündet? Weil der Glaube fehlt. Der Glaube. Es ist das gleiche Wort wie bei Jesus. Und es ist eigentlich auch die gleiche Sache, es ist derselbe Glaube: der Glaube, dass es möglich ist zu leben, obwohl wir alle bedroht sind vom Tod; der Glaube,

dass es möglich ist, dass diese Welt und die Menschheit nicht in kurzer Zeit zerstört werden oder bald untergehen; der Glaube, dass ein besseres Leben möglich ist auch gegen den Willen der mächtigen Konzerne, die uns immer noch Erdöl, Gas und Kohle verkaufen wollen; der Glaube, dass all das Gute und Positive möglich ist, auch wenn es auf den ersten Blick unmöglich scheint, weil es viele Hindernisse gibt und wir den Weg noch nicht so klar sehen.

Wenn Wilbur und Orville Wright geglaubt hätten, was ihnen fast alle Zeitgenossen sagten, nämlich dass es unmöglich sei für Menschen zu fliegen, dann würde heute kein einziges Flugzeug, kein Helikopter und auch kein Gleitschirm existieren, geschweige denn vom Boden abheben und fliegen. Vor fast genau 115 Jahren, am 17. Dezember 1903 gelang den Brüdern Wright der erste dokumentierte Flug eines Menschen in einer selber geschaffenen Konstruktion.

Diese beiden Männer hatten einen festen Glauben, eine Überzeugung oder auch Hoffnung, und sie blieben hartnäckig dabei, trotz ganz vieler Fehlversuche.

5. [Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott.](#) Damit kam wirklich eine Zeitenwende. Denn an Weihnachten hat nicht etwa die christliche Religion ihren Anfang genommen, sondern der Glaube. Gott hat uns mit Jesus den Glauben geschenkt, diese positive Wunderwaffe gegen alles, was uns nach unten ziehen will einschliesslich den Tod.

Mit dem Glauben werden wir befreit aus der Gefangenschaft der sogenannten Realität, nämlich aus der Gefangenschaft von all dem, was wir bisher für Realität gehalten haben, weil wir uns bisher nichts anderes vorstellen wollten oder konnten. Wenn wir im 18. Jahrhundert jemandem vom Internet erzählt hätten oder von Flugzeugen oder Mondraketen, wären wir wahrscheinlich in eine Nervenheilanstalt eingesperrt worden.

Man konnte sich vieles nicht vorstellen, was schliesslich einmal Wirklichkeit geworden ist. Und wir können uns heute vielleicht noch nicht vorstellen, was einmal in einigen Jahrzehnten selbstverständlich sein wird. Nur einige wenige Menschen wagen es, an etwas zu glauben und damit die Grenzen und Ketten zu sprengen, die uns in einem Kleinglauben und in Angst und Finsternis gefangen halten.

Der Unterschied zwischen möglich und unmöglich ist oftmals einzig der Glaube. Deshalb wünsche ich Ihnen allen als grösstes Geschenk von Weihnachten einen unbändigen, starken und nach oben offenen Glauben!

Amen.